

„sich selbst vergessen? Daß ihr Geist sich aufschwinde zu Ihm, „sich verliere in Ihm?“ Stolberg, Büchl. v. d. Liebe. Es sind beiläufig zwanzig Jahre, als ich in Gesellschaft eines Freundes das Jesuiten-Collegium auf dem Freinberge bei Linz besuchte; da kam uns der bekannte, liebenswürdige, nunmehr selig in Gott ruhende P. Hinteröcker entgegen, zeigte uns seine Pflanzen und Pflänzchen und Blümchen, machte uns auf jedes kleinste, uns unbedeutend vorkommende Blümlein aufmerksam, zeigte, wie schön, wie herrlich, wie bunt, wie regelmäßig geformt dasselbe sei, und jedes seiner Worte verrieth, daß es nur die große Liebe zu Gott, seinem Herrn und Schöpfer war, die ihm Worte verlieh, mit solcher Lebendigkeit, ja mit Begeisterung seine Werke zu zeigen und die Weisheit Gottes in denselben darzulegen. Und als wir uns so genug beschaut und satt gesehen, ohne daß der so liebenswürdige Cicerone müde geworden wäre, uns noch mehr zu zeigen und zu erklären, da kam eine Schaar munterer Studenteins, Convictisten, geführt von einem Cleriker, herbei und sie führten ihre jugendlichen Spiele auf, und der Cleriker des Collegiums spielte mit ihnen und scherzte mit ihnen, und wurde mit ihnen und unter ihnen ebenfalls zum spielenden Kinde, die Herzen der Schüler an sich zu ziehen. In dieser Weise, Allen Alles werdend, um Alle für Christum zu gewinnen, stelle ich mir den Katecheten vor, wenn er in Mitte der Kleinen erscheint, wie der gute Hirt mitten unter seinen Schäflein. Katechet! so sage ich zu mir selber, geh' hin und thue deßgleichen! —

Mbbs.

B. J. Höllrigl,
Dechant und Consistorialrath.

VI. (Ein Militärist heirathet eine Civilbraut.) Bräutigam: Anton Z., seit 2 Jahren Postenführer der Gensd'armie in W. in Niederösterreich.

Braut: Barbara D., Witwe seit 6 Monaten, wohn-

haft in Sch. in Niederösterreich, seit 1 Jahre, früher gleichfalls in W. — Die Copulation soll in Sch., der Pfarre der Braut vorgenommen werden.

I. Wo sind diese Brautleute zu verkünden?

Die Verkündigung dieser Brautleute ist vorzunehmen: 1. in der Garnisonskirche zu Wien, als der zuständigen Pfarre des Bräutigams; 2. in der Pfarrkirche zu Sch., als der zuständigen Pfarre der Braut.

Erläuterung.

Die Gensd'armirie wird als zum Militärverbaude gehörig betrachtet; mithin gelten von den, im aktiven Dienste befindlichen Mannschaften die Verordnungen, die überhaupt auf die militia vaga ihre Anwendung finden. Die militia vaga, d. i. die aktiven Militärpersonen, unterstehen der Jurisdiktion des Militärseelsorgers, und gelten in dieser Beziehung für unseren Fall folgende Vorschriften:

In den, im Jahre 1870 und 1871 erlassenen Kriegsministerial-Verordnungen kommt¹⁾ die Weisung vor, „daß selbst ein mit der Führung eigener Militär-Garnisonsmatrizen und mit der subsidiarischen Provision der gesamten Garnisonseelsorge betrauter Civilgeistlicher nicht berechtigt ist, die Verkündigung oder Trauung einer, der militärischen Jurisdiktion unterstehenden Militärperson vorzunehmen, sondern, daß die Verkündigung und Trauung dem betreffenden Militärpfarrer (eventuell Militär-Curat) vorbehalten ist; weshalb der subsidiarische Garnison-Civilseelsorger die Verkündigung einer solchen Militärperson in keinem Falle, die Trauung aber nur dann vornehmen darf, wenn er hiezu von dem competenten Militärseelsorger förmlich delegirt wird.“ Dürfen nun schon solche Civilseelsorger, denen die Führung eigener Militär-Garnisonsmat-

¹⁾ sub §. II betreffend die Civilseelsorger, denen die Führung eigener Militär-Garnisonsmatrizen übertragen ist.

trifen übertragen ist, keine Verkündigung einer Militärperson, die sich im aktiven Dienste befindet, vornehmen, um wie viel weniger jene Civilseelsorger, die sich über eine solche Uebertragung nicht ausweisen können. In Betreff der Eheschließungen solcher Militärpersonen, welche der militärgeistlichen Jurisdiktion unterstehen, (*militia vaga*) heißt es in den angeführten Kriegsministerial-Erlässen §. III weiter: „Die Verkündigung der unter militärgeistlicher Jurisdiktion stehenden Personen des römisch- und griechisch-katholischen Religionsbekenntnisses ist, (wenn sie nicht zum Stande einer Heeresanstalt oder einer Garnison gehören, bei der ein Militär-Curat die Seelsorge ausübt), von dem zuständigen Militär-(Bezirks-) Pfarrer vorzunehmen. Sonach ist, wie schon früher sub §. II bemerkt wurde, hiezu selbst ein, mit der subsidiarischen Führung der gesammten Garnisonsseelsorge be-
trauter Civilseelsorger nicht competent. Auch in jenen Fällen, in welchen der unter militärischer Jurisdiktion stehende Bräutigam eine Civilbraut heirathet, und die Ehe vor dem zuständigen Seelsorger der Civilbraut schließen will, wird von Seite des Militärseelsorgers nicht ein einfacher Verkündschein, sondern ein Verkünd- und Entlaßschein ausgefertigt. Dieser Verkünd- und Entlaßschein hat zwar nicht die Bedeutung einer eigentlichen Delegation (indem eine eigentliche Delegation nur dann erforderlich ist, wenn die Trauung durch einen, weder für den Bräutigam, noch für die Braut zuständigen Priester vorgenommen werden soll), aber er dient zur Sicherstellung des Civilseelsorgers in Betreff der für den Militärbräutigam zur giltigen und erlaubten Eheschließung nothwendigen Erfordernisse, indem diesfalls nunmehr nach der Erklärung des h. k. k. Reichs-Kriegsministeriums der Civilseelsorger „mit dem, durch den Militärseelsorger nach Vorschrift clausulirten Verkündschein sich zu begnügen, und lediglich darauf zu achten haben wird, daß auch seitens der Civilbraut sämtliche Er-

fordernisse der giltigen und erlaubten Eheschließung nachgewiesen werden.“¹⁾

Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß der Bräutigam: Gensd'arm Anton Z., obwohl er sich in der Pfarre W. schon durch zwei Jahre aufhält, doch hier nicht zu verkünden ist, indem derselbe, als zur militia vaga gehörig, in dieser Beziehung unter der Jurisdiktion des Militärseelsorgers steht, und daher diese Ehe von diesem in der betreffenden Garnisonskirche aufgeboten werden muß. Indem die Braut: Barbara D. als Civilperson unter der Jurisdiktion ihres Civilseelsorgers in Sch. steht, so ist diese Ehe auch hier zu verkünden; und da die Verkündigung in Sch. aus dringenden Gründen nur Ein- statt dreimal vorgenommen werden soll, so ist die betreffende Dispens vom Ordinariat und von der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft beizubringen.

II. Welche Dokumente haben die genannten Brautleute beizubringen?

Sie haben beizubringen: 1. Den Tausschein des Bräutigams; 2. den Tausschein der Braut; 3. den Todtenschein über das Ableben des ersten Gatten der verwitweten Braut; 4. die Ehebewilligung vom Landesvertheidigungsministerium; 5. die Religionszeugnisse der Brautleute; 6. das Sittenzeugnis der Braut; 7. die oben erwähnte Dispens von zwei Aufgeboten vom Ordinate St. Pölten; 8. die Dispens gleichen Inhaltes von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Sch.; 9. den Revers über Verzichtleistung der Braut auf Militär-Beneficien, wie es bei Militärehen zweiter Art üblich ist; endlich, 10. da die Schließung der Ehe in der Pfarrkirche zu Sch. stattfinden soll, so ist seinerzeit der Verkünd- und Entlassungsschein vom Militärseelsorger beizubringen.

¹⁾ Currende der Diözese St. Pölten vom Jahre 1871, Nr. 6 fol. 36 und 37.

Nach vollzogener Trauung ist ein ex offio Trauungs-
schein an das betreffende Commando einzusenden.

III. Wo sind die Trauungsakten aufzube-
wahren?

Hierüber gelten folgende Bestimmungen: a) gehören die
Brautleute zwei verschiedenen Seelsorgern (1 Militär- und
1 Civilseelsorger, wie in unserem Falle) an, so werden die
Trauungs-Akten bei jenem dieser Seelsorger hin-
terlegt, der die Trauung vornimmt; b) findet in
Folge einer förmlichen Delegation die Trauung
von einem Seelsorger statt, dessen Jurisdiktion weder
der Bräutigam noch die Braut untersteht, so sind die Akten
von jenem Seelsorger in Aufbewahrung zu nehmen, von wel-
chem die Delegation erfloßen ist; dieser ist aber gehalten, in
der bezüglichen Delegationsurkunde die Merkmale aller zur
giltigen und erlaubten Eheschließung beigebrachten Dokumente
zu dem Zwecke ersichtlich zu machen, damit sie von dem
trauenden Seelsorger in seine Matrizen aufgenommen werden
können.¹⁾

W. Geppl, Pfarrer von Opponitz.

VII. (Ein Baubrief.) Ist das Einkommen einer Pfründe
derart, daß im Falle einer größeren Herstellung oder Repa-
ratur bei den Pfründengebäuden die Kosten derselben gesetzlich
ganz aus dem Pfründenvermögen zu bestreiten kommen, so
werden solche Kosten gewöhnlich durch Aufnahme eines Dar-
lehens von einer vermöglichen Kirche oder einem andern Fonde,
welches der Pfarrer und seine Nachfolger in bestimmten Raten,
Bauschilling oder Bauschillingsgelder genannt, zurückzuzahlen
haben, aufgebracht. Ueber das empfangene Darlehen wird
nun ein Bau- oder Schuldbrief ausgestellt,²⁾ von welchem wir
im Nachstehenden ein Formular anführen.

¹⁾ Currende Nr. 6 vom Jahre 1871, der Diözese St. Pölten.

²⁾ Dekret der o. e. Regierung vom 6. Juli 1838, B. 18707.